

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist zum Jagdaufenthalt beim Herzog von Ratibor auf Schloß Raudent (in Schlesien) eingetroffen.

* In Braunshweig's Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß der Termin der Beantwortung des Landtagsbeschlusses für den Herzog von Cumberland am 23. Januar 1907 abläuft. Sollte innerhalb dieser Frist der Herzog keine Stellung zum Beschlusse des Landtages genommen haben, wird der Regenschafftrat weitere Schritte zur Lösung der Regenschafffrage unternehmen. Bisher ist von Gumbden im herzoglichen Ministerium keinerlei Rückmeldung des Herzogs von Cumberland eingegangen.

* Wer der Nachfolger des am Sonntag plötzlich einem Herzschlage erlegenen Erzbischofs Dr. v. Stadlewski in Polen wird, ist schwer vorauszusagen, um so mehr, als die preuß. Regierung im Hinblick auf den Schulstreik wegen des Religionsunterrichts von ihrem Einpruchsrecht ausgiebigen Gebrauch machen wird.

* In der Kolonialverwaltung finden Beratungen über eine Abänderung des Beamtengesetzes für die Kolonien statt.

* Wie verlautet, wird sich der Reichstag noch vor den Weihnachtsferien mit der Regierungsvorlage betr. die Konferenz von Algier zu befassen haben.

* Für den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dreesbach, der infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben ist, soll die Ersatzwahl im Wahlkreis Mannheim, bei der Verstorbenen seit 1898 vertrat, baldmöglichst stattfinden.

* Der Dampfer „Professor Boermann“ ist mit 10 Offizieren und 430 Unteroffizieren und Mannschaften aus Südwestafrika in Kurhaven eingetroffen.

* Nachdem der Rest von 60 Totentritten, die noch immer die Karstberge in Südwestafrika unsicher gemacht hatten, sich ergeben hat, und der lange verlornte Anführer Fiedling auf englisches Gebiet übergetreten ist, haben die Truppenführer die feste Zuversicht, daß der Feind in dieses Gebiet nicht mehr zurückkehren werde.

Osterreich-Ungarn.

* Wie aus Wien berichtet wird, hat der Besuch des Königs Georg von Griechenland beim Kaiser Franz Joseph den rumänisch-griechischen Konflikt der Lösung näher gebracht. Die rumänische Regierung verlangt in ihrer letzten Erklärung, Griechenland möge sich verpflichten, auf eigenem Boden seine Wundenbildung zu dulden. König Georg scheint aber diese Verpflichtung abgelehnt zu haben.

* Der neue Minister des Äußern, Freiherr v. Hrenthal, unterbreitete den Delegationen ein umfangreiches Notbuch über die Konferenz in Algier. Ein zweites den Delegationen zugegangenes Notbuch enthält diplomatische Mitteilungen über die Reformaktion in Mazedonien. Außerdem wurde den Delegationen ein Braunbuch vorgelegt, das Notizen und andere Mitteilungen über die Handelsvertragsverhandlungen Osterreich-Ungarns mit Serbien enthält.

* Die Beziehungen zwischen Osterreich-Ungarn und Bulgarien haben sich in jüngster Zeit sehr freundschaftlich gestaltet. Es verlautet, Osterreich-Ungarn habe seine Bereitschaft erklärt, auf sein Kapitulationsrecht (das Recht der Gerichtsbarkeit über die eignen Untertanen) in Bulgarien zu verzichten. Die Mehrheit der Bulgaren hat dies bereits anlässlich der kürzlich abgeschlossenen Handelsverträge; doch war die Zustimmung Osterreich-Ungarns unerlässliche Bedingung. Nunmehr soll diese ursprünglich verweigerte Zustimmung gegeben werden.

England.

* Die innerpolitische Lage ist, wie sich aus den Vorgängen der letzten Wochen wiederholt ergeben hat, trotz der großen Mehr-

heit, die der Regierung im Unterhause zur Verfügung steht, keineswegs geklärt. Besonders die verschiedene Opposition des Oberhauses bei der Schulvorlage bietet ein starkes Hindernis für die Fortführung der liberalen Politik. Trotzdem glaubt man in unterrichteten Kreisen nicht mehr an das Bestehen einer wirksamen Regierungskrise, seitdem Campbell Bannerman erklärt hat, in keinem Falle die Regierung vor dem nächsten Frühjahr aus der Hand zu geben.

* Der Rädeltsführer bei der Meuterei in der Portsmouther Marinekaserne, der Heizer Moody, wurde vom Marinekriegsgericht zu fünf Jahr Zuchthaus verurteilt.



Erzbischof Dr. v. Stadlewski.

Erzbischof v. Stadlewski ist in Polen an einem Herzschlage gestorben. Er war am 16. Oktober 1841 geboren und absolvierte seine theologischen Studien zunächst am bischöflichen Seminar in Posen, dann an der Universität München. Er nahm eine Stellung als Religionslehrer am Gymnasium in Strzemi an, welches Amt er bis 1873 bekleidete. Als Propst in Breslau wurde er 1876 in das Abgeordnetenhaus gewählt, wo er sich der polnischen Fraktion anschloß. Im Jahre 1891 wurde er zum Erzbischof von Posen ernannt. Pöle von Geburt und Erziehung, hatte Stadlewski als polnischer Bischof manchen Konflikt durchzukämpfen. Eben jetzt war er in den Wirren des polnischen Schulstreiks wieder in den Vordergrund des Interesses getreten, als ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ziel setzte.

Italien.

* Der Papst wird den gegenwärtig in Rom weilenden König von Griechenland empfangen.

Schweden.

* Dem Ministerrat ist ein Gesetz vorgelegt worden, wodurch das erst im Januar 1901 angenommene Rekruutengesetz schon jetzt einer Änderung unterzogen, und für die Zeit von 1908 bis 1913 eine Vermehrung der Land- und Seestreitkräfte durchgeführt werden soll.

Rußland.

* Wegen Teilnahme an der Militärrevolte in Sebastopol wurden drei Personen zum Tode verurteilt. Von 270 Angeklagten wurden 38 freigesprochen.

Balkanstaaten.

* Aus Konstantinopel wird ein französisch-türkischer Zwischenfall gemeldet: Der französische Konsul in Mosul, Degrand, ist am 20. d. auf einer Bootreise von Diarbekr nach Mosul von Hamids (türkische Kavallerieoffiziere), die mehr Räuber als Soldaten sind, angegriffen worden. Es wurden ungefähr hundert Schiffe gemenschelt, ohne daß die Begleitmannschaft des Konsuls Verluste gehabt hätte.

Amerika.

* Die Regierung der Ver. Staaten sandte der japanischen Regierung befreiß der schwebenden Streitfragen über die Fischereierechte und die Schulausweisungen in San Francisco eine Note, durch die sich Japan befriedigt erklärte.

(Damit ist hoffentlich auch dieser Krieg auf dem Papier beendet.)

Ungarn.

* Die südmündsuriische Eisenbahn ist dem internationalen Verkehr übergeben worden. Bei dieser Gelegenheit richtete die japanische Regierung an die Mächte eine Note, in der sie von diesem Beweis ihrer Friedenspolitik amtlich Mitteilung macht.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Montag die Beratung des Gesetzesentwurfs über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine fort. Abg. Bachmide (fr. Bgg.) übte in gleicher Weise wie die bisherigen Redner der Linken, eingehende Kritik an den Bestimmungen des Entwurfs und kam zu dem Schluß, daß auch er keine Gewerkschaft empfehlen könne, sich unter dieses Gesetz zu stellen. Abg. Giesberts (fr.), der wesentlich schärfere Töne anschlug als sein Fraktionskollege Trimborn, bemängelte namentlich, daß den Landarbeitern das Koalitionsrecht verweigert werden solle, und setzte auseinander, warum er die Befreiung dieses Ausnahmehandels für geboten und erpedierbar hält. Als er bei dieser Gelegenheit den preussischen Staat den reaktionärsten Staat der Welt nannte und sogar erklärte, man müsse sich draußen in der Welt schämen, ein Preusse zu sein, fand er scharfen Widerspruch auf der Rechten und auch bei einem Teil seiner engeren politischen Freunde. Abg. Seine (soz.) wandte sich sehr scharf gegen die Ausführungen des Staatssekretärs Grafen Pofadowsky am 24. d. und erklärte unter eingehender Kritik die Hauptbestimmungen der Vorlage als für seine Parteifreunde unannehmbar.

Am 27. d. steht zunächst auf der Tagesordnung die Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1876 erlassenen Anleihegesetze.

Abg. Fröhen (Zentr.) bekennt die Denkschrift mit einigen Bemerkungen. Sie gibt ein trübes Bild unfer Finanzlage. Am 1. Oktober 1906 hatten wir annähernd 4 Milliarden Mark Reichsschulden und davon nur 421 Millionen an wirklichen produktiven Ausgaben für Eisenbahnen, Nordostkanal und Post- und Telegraphenverwaltung. Redner nimmt den Wendepunkt in unserer Finanzwirtschaft, der durch die Steuerreform gegeben ist, zum Anlaß zu betonen, daß von nun an Anleihen nur für wirklich einmalige und außerordentliche Ausgaben aufgenommen werden und mit der Rückzahlung ein für allemal aufgegeben wird. Nur so wird die Schuldentilgung seine pazifische bleiben.

Die Denkschrift wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Bei der ersten Beratung der Rechnungsübersichten für Kaufschou spricht Abg. Kopsch (fr. Bp.) sich für ein Aufheben der Beamten in den Kolonien aus dem unteren in den Subalternen und aus diesem in den höheren Dienst aus, bezugnehmend auf die Unteroffiziere. Weiter trägt er die großen Einwärtsbestimmungen.

Staatssekretär Fröhen (Zentr.) sagt für die zweite Lesung ein Eingehen auf diese Ausführungen durch die heute nicht vertretene Marineverwaltung zu.

Abg. Erzberger (Zentr.) nimmt die Staatsübersichten zum Anlaß, um die alte Forderung zu erheben, daß die kolonialen Rechnungssachen nicht wie bisher von der Rechnungskommission, sondern von der Budgetkommission bearbeitet werden.

Abg. Fröhen (Zentr.) hat für dieses Jahr Bedenken gegen den Vorschlag, weil die Budgetkommission mit dem verpäteten Etat genug zu tun haben werde.

Schätzsekretär Fröhen (Zentr.) macht davon Mitteilung, daß es zu seinem Bedauern nicht möglich sein werde, den Etat vor dem 10. bis 12. Dezember d. einzubringen und zwar sei daran der Umstand schuld, daß es sehr schwierig sei, die Einnahmen aus dem neuen Zolltarif einermöglichen zuverlässig zu schätzen. Hoffentlich gelingt es aber trotzdem, den Etat rechtzeitig fertigzustellen.

Abg. Baiffermann (nat.-lib.) hält die Überweisung der Übersicht an die Budgetkommission, die sich nur mit dem Etat zu beschäftigen habe, für bedenklich, er beantragt Ablegung dieses Punktes von der heutigen Tagesordnung.

Die Abg. Kopsch (fr. Bp.), Singer (soz.) und Erzberger (Zentr.) schließen sich diesem Antrag an. Die Übersicht wird darauf von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Lesung des Gesetzesentwurfs betr. die gewerblichen Berufsvereine.

Abg. Träger (fr. Bp.): Wenn dieses Gesetz der erste Schritt zur Vereinigung sein soll, so muß ich sagen, daß mit dieser Grundbestimmung die Regierung die Weiterführung im Gesetzesbauhandwerk nicht beabsichtigt. Wir haben als Prüfungskommission die verbandlichen Regelungen schon mit

Penken und Trompeten durchfallen lassen. Wir müssen in der Kommission die Möglichkeit haben, der Öffentlichkeit gegenüber zu beweisen, was wir wollen und wie wir uns die Gestaltung dieser Materie denken. Der Graf Pofadowsky macht den Eindruck eines gefesselten Prometheus, den die Adler und Geier umfliegen und auf ihn einwirken. Den Verwaltungsbeamten und der Polizei würde es nicht schwer fallen, alle möglichen Schwierigkeiten aus dem Gesetz herauszufinden, um den Vereinen das Leben schwer zu machen. Dagegen sind die Wünsche der Gewerkschaften gar nicht berücksichtigt, und das Gesetz überhaupt völlig ungenügend.

Staatssekretär Graf v. Pofadowsky: Lieber die Einzelheiten der Vorlage werden wir uns in der Kommission zu unterhalten haben. Von einem Übermaß feindlicher polizeilicher Kontrolle ist keine Rede. Der Entwurf verlangt schon für die Minderheit und die Grundlegung einer Kontrolle. Die Mitglieder sollen auch vor der Billie des Vereinsvorstandes geschützt werden. Freiheit dem Verein, Freiheit aber auch den Mitgliedern im Verein! Die Einreichung resp. die Einräumung der Mitgliedschaft ist notwendig, denn sonst er halten die Vereine den Charakter von Geheimbänden. Die Einräumung in die Vereinsbücher und Protokolle ist aus dem so oft als liberal gepriesenen englischen Trade Union-Gesetz entnommen. Ich habe es schon oft erlebt, daß Gesetzesentwürfe bei ihrer Einbringung schwer getadelt wurden, daß aber in erster, gemeinschaftlicher Arbeit zwischen Regierung und Kommission der Hauptzweck der Vorlage doch erreicht wurde.

Abg. Pothoff (fr. Bp.): Die Vorlage ist geeignet, die Berufsvereine in Abhängigkeit von einzelnen ihrer Mitglieder gegenüber zu bringen, andererseits können Vereine, die nicht reine Spezialvereine sind, z. B. Techniker-Vereine, der Deutsche Bankbeamten-Verein usw., auf Grund dieses Gesetzes nicht die Rechtsfähigkeit erlangen. Ein Gesetz wie dieses sollte nicht nur auf die Handarbeiter, sondern auch auf alle geistigen Arbeiter ausgedehnt werden. Diese Vorlage ist viel weniger ein Mittel zur Sicherung der Berufsvereine als eine Felle, in der sie ihre Bewegungsfreiheit und Selbstständigkeit aufgeben sollen. Wir hoffen, daß aus der Kommission etwas Brauchbares herauskommen wird.

Abg. Korjant (soz.): Die Vorlage ammt den bekannnten preussischen Geist. Die Kommission muß den Entwurf von Grund aus ändern, wenn etwas Brauchbares daraus werden soll. Meine Fraktion steht auf dem Standpunkt, daß auch den Landarbeitern das Koalitionsrecht zuteil werden sollte; was dem einen recht ist, ist dem andern billig.

Abg. Zeumer (nat.-lib.): Auch ich bin ein Gegner der Vorlage, deren Bestimmungen aus dem Bürokratismus geboren sind. Ein solches Gesetz hat noch kein einziger Unternehmerverein gewünscht. Der Umschwung des englischen Arbeitsgesetzes in der Haltung zur Haftung der Trades Unions, die jetzt anders gefasst werden sollen in ihrer Hoffentlichkeit als jeder andere in England, ist darauf zurückzuführen, daß England einen Minister hat, der im kontinuierlichen Sinne durch und durch Sozialdemokrat ist, nämlich John Burns. Einen sozialdemokratischen Minister haben wir in Deutschland noch nicht. Wollt ihr Dank! In den vier Tagen der Debatte sind immer nur die Vischkeiten und nicht auch die Schattenseiten der Gewerkschaften hervorgehoben worden. Da erinnere ich daran, daß a. B. auf „Rote Erde“ der Streik durch geistliche Zehnlichen hervorgerufen worden ist. Die Führer der Bewegung haben sich in einer Weise über ihre eigene Tätigkeit ausgeprochen, die an Frivolität nichts zu wünschen übrig läßt. So erklärte ein Führer, der Streik sei schon verloren gewesen, ehe er begonnen habe, die Arbeiter mühten aber der Organisation zugeführt werden, auch wenn durch den Streik Nachteile für die Arbeiter entstünden. (Abg. Legien (soz.): Was ist denn dabei?) Das ist wenig human von Ihnen, wenn die Sie meinen, es sei nichts dabei, wenn die Familien der Arbeiter der Rot und dem Feind preisgegeben werden. Die Arbeitgeber haben das größte Interesse daran, gesunde und zureichende Arbeiter zu haben und nicht — um in sozialdemokratischer Sprache zu sprechen — ausgemergelte Lohnflaven. Der wirtschaftlich Schwache ist heute vielfach nicht der Arbeiter, sondern der kleine Arbeitgeber. Würden wir ein Gesetz nach dem Geschmack der Sozialdemokratie schaffen, so würde das die staatliche Anerkennung der sozialdemokratischen Ideen bedeuten.

Hierauf wird ein Schlussantrag angenommen. Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Von Nah und fern.

Die Verhandlung gegen den falschen Hauptmann von Köpenick folgt ist auf den 1. Dezember angelegt.

Der Weg zum Herzen.

Novelle von F. Sieders.

Hier auf diesem lauschigen Blüthen, wo Melitta so oft mit Dr. Bergen zusammen gelesen, hier wird er es jetzt brechen, das erlösende Wort. Die Qualen der Eifersucht, sie trieben ihn dazu, und sie will ihn reichlich belohnen für diese dargen Augenblicke, mit dem ganzen Reichtum ihrer Liebe. Wie ihr Herz klopfte, wie sie in früher Verwirrung die Augen niederschlug.

Hören Sie auf die Stimme eines Fremdes, fährt Bergen fort, dem Ihr Wohl am Herzen liegt, nehmen Sie nicht an der Vorstellung teil, ich bitte Sie darum. Seine Stimme hat vor innerer Erregung einen eigenen, tonlosen Klang, heiße Angst leuchtet aus seinen Augen, die so stehend auf das junge Mädchen gerichtet sind. Doch an Melitta wirkt alles wirkungslos ab, sie hat ganz andre Worte erwartet. Warum sagt er nicht: ich liebe dich unendlich, ich will dich zu meinem Weibe machen, darum kann ich es nicht dulden, daß du mit einem andern dich an einer Schaustellung beteiligst. — Was sollen diese langweiligen Worte von der Stimme eines Fremdes, dem ihr Wohl am Herzen liegt, sie klängen kalt und nüchtern gegen den Sturm von Gefühlen, der in ihrem Herzen wogte. — Ach, sie ahnte nicht, daß die Brutt des Mannes neben ihr noch viel leidenschaftlicher bewegt war als die ihre.

Er wußte kaum, was er gesprochen, Worte vermochten es nicht auszudrücken, was er in diesem Moment empfand, aber seine ganze Seele lag in seinen Augen. Das junge Mädchen

jedoch hatte sich schmerzlich von ihm gewandt, sie schaute sich ihres törichten Hoffens. Zum Glück nahte jetzt mit langen Schritten Herr von Strahl.

Der Herr Papa hat nichts dagegen, sagte er triumphierend.

Melitta war einen schenen Seitenblick auf das Äußere Antlitz ihres Nachbarn; der geprünte Mädchenstolz, er mußte gerächt werden, kein Tropfen sollte ihm nun erspart werden von dem Weidenstolz, welchen er zur Strafe für sein langes Jögern leeren sollte bis auf die Reige. Das ist ja herrlich von meinem lebenswichtigen Papa, rief sie jetzt mit subelnder Stimme, ich wäre trostlos gewesen, wenn er es verboten hätte, aber er gehört glücklicherweise nicht zu den Haus tyrannen. Bitte, geleiten Sie mich zu der Domengruppe dort hinüber, ich glaube, sie beraten schon die Kostime, da dürfen wir nicht fehlen.

Sie machen mich zum Glücklichen der Sterblichen, kitzelte Strahl, indem er ihr galant den Arm bot und sie durch den Saal führte. Wie in wüstem Traum besangen, schaute Bergen ihnen nach. Hätte Melitta nur ein einziges Mal den Blick gewandt und in das bleiche, vom herben Schmerz entstellte Antlitz geschaut, sie hätte nimmer den Mut gehabt, ihr loses Spiel weiter zu treiben. Es lag etwas Bergweifeltes in seinem Blick, welcher der sterblichen keinen Gestalt folgte.

Nun ist wohl alles vorüber, murmelte er. Der Traum ist aus. Und ich dachte daran, sie zu meinem Weibe zu machen; in diesen

Tagen wollte ich meiner Mutter alles sagen und dann das geliebte Mädchen in ihre Arme führen. Ach, ich meinte, das Herz des Mädchens zu fennen und murkte mich so täuschen.

Er hatte den Kopf dicht hinter den Topfgewächsen, die in dieser Ecke gruppiert waren, verborgen. Durch das grüne Blättergewirr sah er die Gestalten der Anwesenden sich hin und herbewegen; ihm war es, als zöge ein buntes Puppenspiel an seinen Augen vorüber. Dumpf, unverständlich drang das Stimmengewirr an seine Ohren. Seine Rolle war zu Ende hier, er mochte gehen, niemand würde ihn vermissen. Noch einmal rührte sein Blick auf Melittas zierlicher Gestalt im mattblauen Seidenskleide und dem Schminke von Korallen, der so gut zu dem schwarzen Haar stand, dann zog er sich unbemerkt in eins der leeren Nebenzimmer zurück und von dort sah er sich hinaus ohne Abschied, hinaus in die stille, feuchtwarme Frühlingssnacht. Kein Stern leuchtete an dem wolkenverhangenen Himmel, alles dunkel, farblos. So farblos, so von dunklen Wolken verhangen, lag das Leben vor ihm, durch das sich wie ein heller, lichter Streifen unzerleglich schöne Tage gewoben. Denn vergessen, das fühlte er, würde er nie jene Stunden, die er in Melittas holder Nähe verlebte. Oft noch wird ihr liebliches Bild ihm umschweben, er wird ihre läche Stimme hören, ihr helles Lachen, aber er wird nie zu ihr zurückkehren, nie sich wieder von all dem holden Jubel, der über ihre Erscheinung ausgegossen, beidren lassen, denn er hat den Glauben an sie und ihre Liebe verloren.

Melitta war doch etwas betroffen über das plötzliche Verschwinden des Doktor Bergens. Ihr Auge flog unruhig durch den Salon, sie durchschritt die Nebenzimmer, aber nirgendwas war der Entflohenen zu entdecken. Er wird weiterkommen, tröstete sie sich, es ist ja eigentlich gar kein Grund vorhanden, mir zu zürnen. Aber er kam nicht wieder, er schien für Melitta unerschütterlich geworden zu sein. Das Schicksalshieb grifferte unter den Kindern, hatte er, sich entschuldigend, zu dem Kommerzienrat gesagt; seine Zeit wäre gänzlich von seinen Patienten in Anspruch genommen.

Melitta schüttelte ungläubig das Köpfchen bei diesem Bericht ihres Papas. Sie glaubte nicht an diesen plötzlichen Ausbruch der Eifersucht. Ihr Herz begann sehr unruhig zu wogeln. Sollte er wirklich so tief gekränkt sein und nie wieder zu ihr zurückkehren? Was sollte sie denn nun beginnen, wie ihn nun wieder vermissen? Unmutig schaute sie hinaus in den hellen, sonnigen Frühlingstag. Wenn er nur ein einziges Mal vorbeiginge und nur ganz verstohlen zu ihrem Fenster hinausblicke, wo die duftigen Frühlingsblumen in reichster Fülle standen, eine Welt hätte sie hingegeben für einen Gruß, einen Blick von ihm.

Er schien jedoch die Straße, die er sonst täglich passierte, ängstlich zu vermeiden, scharlachfranke Kinder mußten in dieser Gegend nicht zu finden sein. Draußen vor der Stadt, auf dem einsamsten Plätzen, da finden wir den jungen Doktor wieder. Und der helle Sonnenschein und das Blühen und Werden in der Natur, es deutet ihm ein höhnender Kontrast mit dem Ver-